

Hauptausgabe

Südostschweiz am Wochenende/Graubünden
7007 Chur
081/ 255 50 50
www.suedostschweiz.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 30'491
Erscheinungsweise: wöchentlich

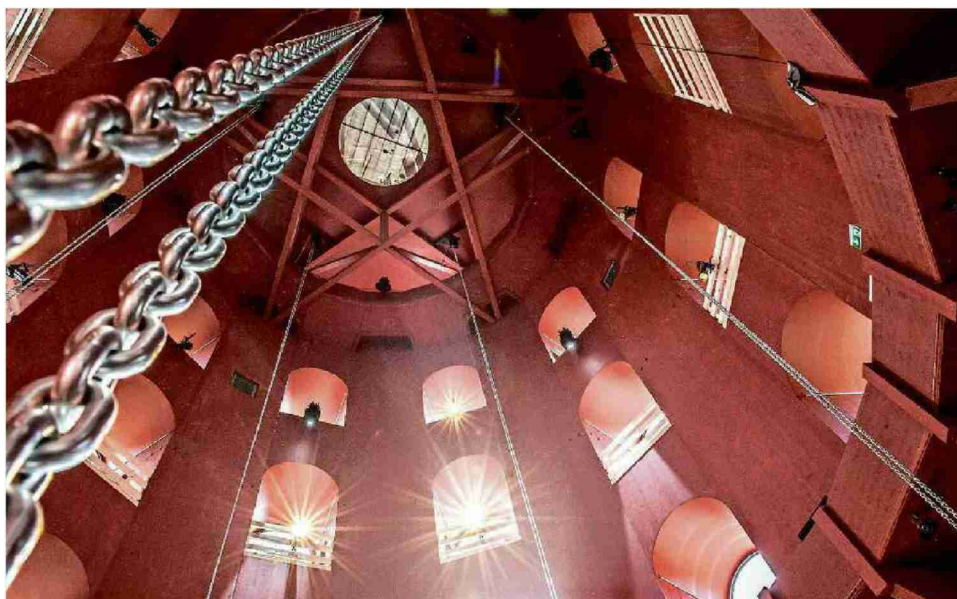
Seite: 12
Fläche: 108'712 mm²

Auftrag: 1015977
Themen-Nr.: 278.013

Referenz: 66885284
Ausschnitt Seite: 1/3

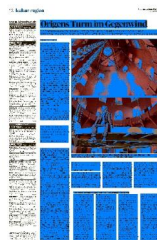
Origens Turm im Gegenwind

Die Eröffnung war noch im Rohbau erfolgt. Jetzt ist das Juliertheater zumindest winterfest. Kurz vor der zweiten Premiere auf dem Pass bröckelt aber die Unterstützung. Der Intendant bleibt unbeirrt.



Die Bühne fährt: Noch ist es nicht der Endausbau – die trichterförmigen Zuschauerränge fehlen noch –, doch Giovanni Netzer freut sich über die erreichte Wintertauglichkeit seines Julierturms.

Bilder Yanik Bürkli



VON RUTH SPITZENPFEIL

Die Winterstürme können kommen. Origen wird spielen, im Turm auf dem Julierpass. Dieser Bau auf 2284 Metern Höhe ist so beispiellos wie die Theateridee seines Erfinders Giovanni Netzer. Dies wird heute wieder einmal deutlich. Wir sind an diesem Freitag gekommen, um eine Woche vor der zweiten Premiere die Weiterentwicklung des Spielorts und des dramatischen Geschehens zu erkunden. Der Intendant des Kulturfestivals zeigt sich sowohl als der versierte Baumeister als auch als der grosse Theatervisionär. Man sieht aber auch, wie bei ihm beide Rollen nahtlos ineinander übergehen.

Schwerem Wetter trotzen muss künftig nicht nur der feingliedrige Turm, sondern auch die Organisation, die ihn trägt. Gleichtags wird die Nachricht verbreitet, dass eine wichtige Geldquelle nicht so ergiebig sprudeln könnte wie erhofft (siehe Kasten). Auf die Abfuhr einiger Oberengadiner Gemeinden reagiert Netzer allerdings ganz als Diplomat und gewiefter Kenner der lokalen Kräfteverhältnisse. Vorerst scheint er sich nicht aus der Ruhe bringen zu lassen. Trotzdem gibt er unumwunden zu, dass es notwendig werden könnte, am geplanten weiteren Ausbau, an den künstlerischen Projekten und auch an der medialen Verbreitung Abstriche zu machen.

Waagrechtlicher Regen

Zunächst freut sich Netzer aber am Erreichen der zweiten Bauetappe. Und er besteht darauf, dass wir trotz unfreundlicher Vorboten des herbstlichen Wetterwechsels unbedingt auch noch die gross-

«Der Julierturm ist im Grunde nichts anderes als ein Bühnenbild. Man stellt es auf, bespielt es, und baut es wieder ab.»

GIOVANNI NETZER, INTENDANT ORIGEN

artige Dachterrasse des Turms besuchen, die jetzt erst zugänglich gemacht wurde. Denn hier spüre man sie ganz unmittelbar, die Naturkräfte, welche auf das Bau-

werk einwirken und auch das Theater-spiel darin bestimmen würden. Netzer erklärt, wie man seit der Eröffnung der ersten Spielzeit im August erst lernen musste, was ein Holzbau dieser Dimension und Architektur in solch einer Umgebung aushalten muss. Mit einem plötzlichen Orkan hatte man kalkuliert. Auch von oben war das Dach immer dicht.

Doch dass es hier waagrecht regnen kann und das Wasser durch die seitlichen Fugen in Sturzbächen eindringt, das überraschte selbst Bauleute und Ingenieure. «Da gab es bei allen schon mal schlaflose Nächte», sagt Netzer. Doch man fand eine Lösung dafür, genauso wie für die Heizung. Die Spezialisten des Elektrizitätswerks Zürich (EWZ) mussten bei dem Problem erfinderisch sein, denn für eine Turmheizung gibt es eigentlich kein Vorbild. Neu installiert ist auch ein Lichtkonzept, das vom Turm nach aussen leuchtet und ihm in den Winternächten eine magische Aura verleihen wird.

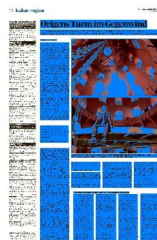
Die für die Theaterzuschauer wichtigste Neuerung allerdings demonstriert Netzer gleich am Anfang. Er nimmt selbst die grosse Fernbedienung in die Hand - das begehrteste Gadget der Baustelle - und lässt sie endlich fahren: die grosse runde Bühne. Bei der Inszenierung des Oratoriums «Apocalypse», welches die neue Spielstätte im letzten Sommer eröffnet hatte, war die Scheibe fest auf der Höhe des ersten Rangs verankert gewesen. Weil die ersten Motoren der Seilwinden zu schwach waren, gab es weder Höllenfahrt noch Aufstieg in den Himmel. Wirklich rasant kann man die Bewegung zwar nicht nennen; es ist genau genommen wenig mehr als Zeitlupentempo. Doch die Wirkung werde eindrücklich sein, beschreibt Netzer, wenn der Herodes im neuen Stück darauf aus der Fülle seiner Macht zu den Zuschauern herabschwebt.

Auch nur ein Bühnenbild

Womit habe er sich in den letzten Monaten nun mehr beschäftigt: mit dem Bauen oder mit dem Theatermachen, wollen wir wissen. Es folgt eine typische Netzer-Antwort. Das sei für ihn kein Unter-

schied. «Der Julierturm ist im Grunde nichts anderes als ein Bühnenbild. Man stellt es auf, bespielt es und baut es wieder ab.» Und was erwartet die Zuschauer nun als Nächstes in diesem Bühnenbild? «Herodes» wird ein Singspiel sein, das auf Liedern und Pianostücken des russischen Komponisten Dmitri Schostakowitsch beruht. Mehr als die schaurige Geschichte von dem König, der seine Kinder zum Tode verurteilt, beschäftigt den Theatermacher aber die Aktualität, welche dieser Stoff transportiere. Während oben, wo die Arbeiter das gläserne Himmelsauge im Dach fertigstellen, die Kreissäge anspringt, führt Netzer seine Gedanken zu den Diktatoren von heute aus. «Man glaubte, solche Figuren seien Vergangenheit. Doch jetzt sind sie wieder da. Gerade auch im Nahen Osten», beklagt er. Die Origen-Besucher würden im Turm eine Weihnachtslegende erleben, aber keine romantische.

«Herodes». Premiere: Freitag, 6. Oktober. Weitere Aufführungen: 7., 12., 14., 19. und 20. Oktober. Julierturm, Julierpass. Anfahrt mit dem Postauto.
www.origen.ch.



Hauptausgabe

Südostschweiz am Wochenende/Graubünden
7007 Chur
081/ 255 50 50
www.suedostschweiz.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 30'491
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 12
Fläche: 108'712 mm²

Auftrag: 1015977
Themen-Nr.: 278.013

Referenz: 66885284
Ausschnitt Seite: 3/3

Die Oberengadiner Gemeinden und der Bittbrief von Origen

Giovanni Netzers Origen ist schon seit Jahren darauf angewiesen, immer wieder einen vielfältigen Mix aus privaten und öffentlichen Geldgebern zu aktivieren. Das bisher grösste Projekt des Julierturms, der auf vier Jahre angelegt ist, wird dabei in Etappen finanziert. Damit der Bau errichtet und erstmals bespielt werden konnte, bedurfte es einer Finanzierung von **zwei Millionen Franken**. Dieses Geld ist nun laut Netzer mit der zweiten Bauetappe, mit der die Winterfestigkeit und damit ein Spielplan für Herbst und Winter sichergestellt wurde, aufgebraucht. Um die Produktionskosten für vier Festivals im kommenden Jahr zu bestreiten, braucht es rund **eine weitere Million**. Auf der Suche nach einer verlässlichen Finanzierung, welche ihm Planungssicherheit für die nächsten drei Jahre geben würde, hat sich Netzer nun an die Gemeinden südlich des Juliers gewandt.

Aus dem Oberengadin hatte es schon früher bedeutende Unterstützung für Origen gegeben, allerdings war diese **vom Kreis und von der Tourismusorganisation** ausgegangen. Nach Auflösung der Kreise mit der Gebietsreform in Graubünden und der Streichung des Eventbudgets der Tourismusdestination sind diese Ansprechpartner mit offenen Ohren für Origen

Bedürfnisse nun weggefallen. Netzer war nun gezwungen, bei **allen elf Gemeinden** einzeln vorstellig zu werden. So kam es zu dem laut Netzer «höflichen Brief» an die Oberengadiner Gemeindepräsidenten. Darin fragt er um die erwünschte **Gesamtsumme von 900 000 Franken** gleich für die nächsten drei Jahre an. Er liefert auch den Verteilschlüssel mit, von welcher Gemeinde er wie viel erwarten würde. Das reicht von 300 000 Franken aus Silvaplana, das dem Julier am nächsten liegt, bis zu 15 000 Franken aus dem weiter entfernten Madulain. Die Reaktion war bisher offenbar **nicht einhellige Freude**. Pontresina hat statt der verlangten 60 000 Franken vorerst nur 5000 gesprochen. Celerina hat einen Beitrag von 60 000 Franken abgelehnt, Bever und La Punt verweigerten je 30 000 Franken. Im Gegensatz dazu hat die Gemeinde Sils in ihrem Budget die angefragten 75 000 Franken vorgesehen. Auch Silvaplana, das zuletzt 100 000 Franken beisteuerte, hat einen erheblichen Betrag in seinem Budget, das aber noch offen ist. Die anderen Gemeinden – inklusive St. Moritz, von dem sich Netzer 225 000 Franken erhofft – haben sich noch nicht entschieden. (RED)